



## Beschluss des Studierendenparlamentes vom 11.12.2014

### „Die Feuerzangenbowle“ kritisch sehen

Der Film „Die Feuerzangenbowle“, welcher am heutigen Tag jährlich im Audimax als kommerzielles Event zelebriert wird, ist historisch und inhaltlich ein Produkt der NS-Propaganda zur Stabilisierung der sog. „Heimatfront“. Daher ruft das Studierendenparlament dazu auf, den Film vor diesem Hintergrund kritisch zu sehen und in Zukunft nur noch mit kritisch-wissenschaftlicher Rahmung zu zeigen.

Der Film wurde im Jahr 1943 in Babelsberg auf dem Ufa-Gelände gedreht. Zu dieser Zeit herrschte der Zweite Weltkrieg: Goebbels hatte gerade im Berliner Sportpalast zum „totalen Krieg“ aufgerufen, die Massen-Deportationen von Millionen EuropäerInnen in Arbeits- und Konzentrationslager wurde auf die Spitze getrieben, es begann die letzte und blutigste Zeit des Zweiten Weltkriegs. Der Dreh des Films fand deswegen in schalldichten Studios statt, um die Idylle des Films nicht durch den Lärm der Luftangriffe und der Fliegeralarme zu stören.

Die Wehrmacht hatte in Stalingrad eine entscheidende Niederlage kassiert. Die Berichte von der Front über die Grausamkeit und Hoffnungslosigkeit des Kriegs verdichteten sich. Damit begann der Glaube an den „Endsieg“ in der Bevölkerung zu bröckeln. Die Auswirkungen des Kriegs wurden auch in Deutschland immer deutlicher. In dieser Zeit kam der Unterhaltungsfilm „Die Feuerzangenbowle“ gelegen, um die Bevölkerung hoffnungsvoll und beruhigt zu stimmen. In der Nacht vor der Uraufführung im Januar 1944 in Berlin fielen 3715 Tonnen Bomben auf die Stadt.

Eine Kapitulation Deutschlands hätte den Zweiten Weltkrieg zügig beenden können. Stattdessen hielten die Wehrmachtssoldaten und die Menschen in Deutschland weiter durch. Für das Durchhalten gab es Einschüchterungen, Arbeits- und Leistungszwang, offenen Terror, Drohungen, aber eben auch - zur Stabilisierung der sog. „Heimatfront“ - eine heftig betriebene Unterhaltungspropaganda. Der Leitgedanke der Unterhaltungsfilme, deren Produktion in den Kriegsjahren gesteigert wurde, war rückwärtsgewandte Schwärmerei, die Vertröstung auf bessere Zeiten, sowie Aufruf zum Verzicht. Dieser Gedanke ist in den letzten Worten des Protagonisten Pfeiffer im Film, der gerade nach einem kurzzeitigen Aufbegehren gegen den bürgerlichen Alltag in diesen zurückgekehrt war, gefasst: *„Wahr sind nur die Erinnerungen, die wir in uns tragen, Träume, die wir spinnen und Sehnsüchte, die uns treiben. Damit wollen wir uns bescheiden machen.“* Vor dem Hintergrund des Alltags von Krieg, Terror, Deportationen und Tod ist die Funktion des Satzes eine Verklärung der Wirklichkeit, der Rückzug in die Träume und der Appel zum Verzicht, um die Unzufriedenheit systemstabilisierend zu kanalisieren.

*„In dem Augenblick, da eine Propaganda bewusst wird, ist sie unwirksam. Mit dem Augenblick aber, in dem sie als Propaganda, als Tendenz, als Haltung im Hintergrund bleibt und nur durch Haltung, durch Ablauf, durch Vorgänge, durch Kontrastierung von Menschen in Erscheinung tritt, wird sie in jeder Hinsicht wirksam.“*  
Joseph Goebbels, Rede bei der ersten Jahrestagung der Reichsfilmkammer am 05.03.1937

Der Film „Die Feuerzangenbowle“ ist also geprägt von subtiler Propaganda. Sei es die Darstellung von verschiedenen Lehrertypen, bei denen die mit der egalitäreren Einstellung als trotzig dargestellt werden, oder eine Geschichtsunterrichtsszene, in der die Kriegsschuld umgedreht wird, sowie der oben zitierte Schlusssatz.

Das Studierendenparlament bittet das für Kultur zuständige Referat im AStA, verantwortlich eine kritische Ausstellung zur Feuerzangenbowle zu erarbeiten, die zu passender Gelegenheit (z.B. im Audimax zu Zeiten des Kinoticketverkaufs) gezeigt werden kann.

Das Studierendenparlament fordert Uni-Film auf, die Feuerzangenbowle nicht mehr im „Weihnachtsprogramm“ zu zeigen und für dieses einen anderen Film zu finden, der einen progressiven Grundcharakter hat (z.B. „Blues Brothers“ oder „Rocky Horror Picture Show“)

